



San Stephano zu vermögen, welcher ihr die Herrschaft der europäischen Türkei von den Donaumündungen bis Burgas und von da bis Salonich und Cetinje verschafft hatte.

Es ist nicht zu leugnen, daß keine russischen Einflüsse in den Balkan-Provinzen noch genug zurückgeblieben sind, welche getriget wären, die orientalische Frage wieder aufleben zu machen.

Nicht nur die Bulgaren streben nach gänzlicher Unabhängigkeit von türkischen Mächte; die Albanesen geborchen dem Sultan nur so lange, als er ihnen zu Willen ist und Grenzregulirungen an der griechischen Grenze nicht zuläßt.

Es wäre sohin sehr gefährlich für uns, die Situation von der langwinnigen Seite aufzufassen. Unsere Politik hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Autorität der Pforte in den ihr gebührenden Provinzen der europäischen Türkei zu stützen und deren Macht und Ansehen gegen die unruhigen und nach Freiheit strebenden Elemente für unsere Zwecke auszunützen.

Die russische Diplomatie hat schon längst eingesehen, daß sie über die Türkei nur dann herrschen kann, wenn sie die Regenerationsfrage beim Sultan aus dem Spiele läßt. Die russischen Staatsmänner sind daher auch nur für ihre Glaubensgenossen eingestanden und haben sich um die türkische Wirtschaft weiter nicht gekümmert.

Rein Wunder, — es war ja sein Hund! — Aber danach fragt er nicht, ob er mit einem Federstrich, mit einem Wort, eine ganze Familie in's Unglück stürzt.

„Du thätest besser, Arnhelm, unser Unglück als eine traurige, aber vielleicht uns heilsame Lebensfügung anzusehen.“

„Nein, Leonore, nein. Ich habe keine Feinde, denen ich das zutrauen könnte. Die Sache ist überdies klar.“

„Sicher nicht. — Aber, Arnhelm Du kennst Voltaire so gut wie ich ihn kenne. Du weißt es, wie ehrsüchtig dieser sonst so bedeutende Mann die Hand nach jedem winzigen Lorbeerblatte ausstreckt.“

„Sicher nicht. — Aber, Arnhelm Du kennst Voltaire so gut wie ich ihn kenne. Du weißt es, wie ehrsüchtig dieser sonst so bedeutende Mann die Hand nach jedem winzigen Lorbeerblatte ausstreckt.“

Behauptung kühn aussprechen, daß, so lange der Koran im türkischen Reiche herrscht, an eine Regeneration und Civilisirung der dortigen Mohammedaner nicht gedacht und geglaubt werden kann.

Von dieser unumstößlichen Ansicht ausgehend, wartet Rußland geduldig den Zusammenbruch des türkischen Reiches ab, der endlich bei einem solchen ohne Beispiel dastehenden Organismus nicht ausbleiben kann.

Gegen eine solche Politik läßt sich nur schwer ankämpfen und so sehen wir die Diplomatie Europas gegenüber jener der russischen Staatsmänner immer wieder unterliegen. Daß Rußland auch heute noch nicht seine im Frieden von San Stephano erlangten Resultate aufgegeben hat und wieder zu gewinnen hofft, zeigt deutlich die seither vervollständigte Organisation Bulgariens und Ostromeliens, welche Provinzen nur eines Winkes von Seite des Czars harren, um ihre Vereinigung und Unabhängigkeit zu proclamiren.

Ungarn.

Budapest, 15. August. In einigen Tagen findet in Wien ein Conciel des gemeinsamen Ministeriums statt, zu welchem Graf Andrássy aus Teresob eintritt.

B. T. Wien, 15. August. (Zur Andrássy-Krise.) Die „Andrássy-Krise“ hat sich noch nicht gelöst; noch ist es unentschieden, ob der viel erprobte Rathgeber seiner Majestät sich still in das Privatleben zurückzieht, oder ob die Dankbarkeit und die Klugheit seinen kaiserlichen und königlichen Herren soweit durchbringt, daß er von der augenblicklichen „Unentscheidbarkeit“ seines leitenden Ministers überzeugt, die Hindernisse aus dem Wege räumt, welche den Anstoß zu dem Rücktrittsgesuch gegeben haben.

Die Ebschacht, welche Graf Andrássy hinterließ, wäre außerordentlich mühsam zu reguliren, um so mühsamer, als Niemand unter den Candidaten, welche sich zu der Nachfolge melden, eine solche Reihe von Erfolgen und eine solche Summe von Vertrauen aufzuweisen haben, wie Graf Andrássy.

Glück wird wenigstens dem Grafen Andrássy nicht abgesprochen und was seine „schwankende Politik“ betrifft, so möge doch Niemand vergessen, welchen schwankenden Boden jeder leitende Staatsmann im österreichisch-ungarischen Reiche unter den Füßen hat.

Wenn Jemand auf einem aus- und niederwankenden Moorboden — und ein solcher ist das Völkergemischel Oesterreich-Ungarn in politischer Hinsicht — vorwärts schreiten soll, dann kann er auch nicht fest aufstehen und geraden Wegs auf das Ziel losgehen, sondern er muß sehr vorsichtig im Zögern hin- und herbalanciren, um vorwärts zu gelangen.

Wenn Jemand auf einem aus- und niederwankenden Moorboden — und ein solcher ist das Völkergemischel Oesterreich-Ungarn in politischer Hinsicht — vorwärts schreiten soll, dann kann er auch nicht fest aufstehen und geraden Wegs auf das Ziel losgehen, sondern er muß sehr vorsichtig im Zögern hin- und herbalanciren, um vorwärts zu gelangen.

Die Andrássy-Krise verursacht fortwährend große Bewegung. Die diplomatischen Kreise fassen die Krise viel ernster auf, als die Journale. Die diplomatische Welt ist noch immer nichts bekannt. Die Krise wird weder bestätigt, noch dementirt. Somit gut unterrichtete hiesige Kreise glauben jedoch, Andrássy's Rücktritt würde erst in einigen Wochen entschieden werden.

Prag, 15. August. Sämmtliche ezechischen Blätter betrachten den Cabinetwechsel als Zeichen der ergebenen Verständigung, welche den Eintritt der ezechischen Abgeordneten in den Reichsrath veranlaßt.

Lapace, 14. August. Die Wälder im Ojseceimzgebirge brennen, und obwohl Maßregeln getroffen wurden, kann der Brand ohne Regen nicht begreut werden. — Die Treibholzabgaben gehen seitlich vor sich, bis nun war keine Störung.

W a s i n g t o n .

Berlin, 15. August. Ein in der „Provinzial-Correspondenz“ erschienener Artikel wird als erstes Signal angesehen, daß der Erfolg eines Ausnahmengesetzes gegen die Fortschrittspartei, ähnlich wie im Vorjahre gegen die Socialisten, bevorstehe.

Nach einer Wiener Correspondenz der „Nationalzeitung“ steht es außer Frage, daß Graf Andrássy's Nachfolger wieder ein Ungar sein wird. Paris, 14. August. Das bonapartistische Journal „Odre“ erklärt: Die bonapartistische Partei müsse die compromittirende Allianz mit den Legitimisten brechen und zu den demokratischen bonapartistischen Traditionen zurückkehren.

Rom, 14. August. König Humbert trifft am 27. d. in Pordenone ein, um den Cavalerie-Manövern dort anzuwohnen und wird er daselbst von einem hohen österreichisch-ungarischen Militär begrüßt werden. Madrid, 14. August. Die signalisirten Brände werden der Böhwilligkeit zugeschrieben.

London, 14. August. Im Unterhause beantwortete Bourke eine Anfrage Campbells und erklärte, die Pforte werde betrefis der Erneuerung der Commissionen einsehen, daß die Verfassung der europäischen Provinzen ebenso im Interesse des Sultan, wie der Bevölkerung liege.

Konstantinopel, 14. August. Die Beziehungen des Sultans zu Kheireddin Pascha nehmen wieder einen so vertraulichen Charakter an, daß der Wiedertritt Kheireddin's in die Regierung nur als eine Frage von kurzer Zeit angesehen wird. Es heißt, Sadak Pascha — ein geborener Grieche — trete als entschiedener Gegner der Absetzung Janinas an Griechenland auf; die ottomanischen Delegationen für die griechischen Verhandlungen seien bereits designirt. — In Folge häufiger Raubfälle aus Embrücke in Thracia und Bujukdere benachrichtigten mehrere Boten die Pforte, daß sie wegen ungenügender Polizeimaßnahmen genöthigt sein werden, Mannschaft von ihren Stationschiffen zum Besetzen der Polizeidienste heranzuziehen. — Seit drei Tagen ist im Spital zu Stambul kein neuer Cholerafall vorgekommen.

Pera, 14. August. Zwei Transportschiffe, die mit Truppen und Munition für Breosa zur Abfahrt bereit lagen, erhielten plötzlich Befehl wieder hier zu bleiben, da jeder Truppentransport nach Thessalien und Epirus einzuweilen sistirt sei. Der Sultan erklärte nach Beendigung der Verhandlungen mit Griechenland das Parlament einberufen zu wollen.

Kairo, 14. August. Heute fand in der Citadelle die Ceremonie der Feiern in Gegenwart der Consuln, Ulemas und der höchsten Civil- und Militär-Würdenträger statt. Nach der Lesung empfing der Kheive die Consuln, die Staatskörp. und die geistlichen Chöfs. Abends findet eine solenne Beleuchtung Kairo's statt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

— (Zur Feier des Geburtstages Sr. k. und k. apostolischen Majestät) fand gestern Nachmittag 5 Uhr auf der Garnisonshauptstätte im Jungem Walde ein Officier-Kaiser-Befehlsfest statt; daselbst hatte eine große Anzahl von Besuchern aus dem Civile zu Fußquartieren und nahm in Folge dessen nahezu die Dimensionen eines Waldgebietes an. Nach Beendigung der Besuche hielt Seine Excellenz der Herr Militär-Commandant FML. Bauer an das Officierscorps eine Ansprache, die mit begeisterten erwiderten Hochrufen auf den obersten Kriegsherrn endete; das von Herrn Oberlieutenant Neugeboren abgebrannte Kunstfeuerwerk war wirklich brillant; insbesondere waren die Fallschirmraketen und am Schluß der Name Sr. Majestät in Flammenzügen prächtig gelungen.

Nach dem Einrücken in die Stadt war großer Zapfenreich mit Muzik, der um 10 Uhr endete.

Heute 9 1/2 Uhr Vormittags war am großen Exercierplatze eine vom Militärpfarrer Sulacil celebrirte feierliche Feldmesse, zu der die gesammte Garnison in voller Parade ausrückte; das Commando führte Generalmajor Kocy v. Genisberg.

Um 8 Uhr war in der evangelischen, um 10 Uhr in der röm.-katholischen Stadtpfarrkirche feierlicher Gottesdienst, zu welchem sich sämmtliche Civilbedienen in corpore und ein überaus zahlreiches andächtiges Publicum einfanden. Auch in den Gotteshäusern der anderen Confessionen fand Festgottesdienst statt.

Heute Nachmittag 3 Uhr gibt Seine Excellenz der Herr gr.-or. Erzbischof-Metropolit Wron Roman ein Galabinder zu 75 Gedekten. Das militärischerseits festgestellte Programm zu der eben geschilderten Feier konnten wir in unserem Samstagblatt aus dem einfachen Grunde nicht bringen, weil uns daselbst erst am 16. d. um 3 1/2 Uhr Nachmittags, folglich fünf Stunden nach Erscheinen des vorgestrigen Blattes zugefickt wurde.

— (Theater.) Zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs hatte der katholische Frauenverein mit seinem letzten Theaterabend eine Festvorstellung verbunden und zu diesem Behufe den äußeren Schuplag mit Curanden, Kräutern und Lichtern sehr geschmackvoll decorirt. Zum Beginn des Abends trug die Regimentskapelle des 31. Inf.-Rgt. eine Fest-Overture, „Nachklänge von Ostan“ von Gade, vor. Die Aufführung ging exact und so effectvoll vor sich, daß am Schluß lebhafter Applaus erfolgte.

Hierauf sprach Hr. Bernikly den Festprolog von Goltzsch, dessen Schluß ein hübsch arrangirtes, von bengalischem Lichte beleuchtetes Huldigungs-Tableau bildete. Sowohl die äußere, anmuthige Erscheinung, als auch der richtige, stimmungsvolle Vortrag des Hr. Bernikly übte auf die Zuhörer eine anhaltend wohlthunende Wirkung, so daß der Vorhang noch zweimal in die Höhe geh'n mußte. Stehend hörte das Publicum die den Schluß bildende Volkshymne an.

Das bekannte Götische Lustspiel „Das erste Mittagessen“ wurde sodann von Hr. Breier und Herrn Horral, als den Hauptpersonen, ganz nett gespielt und rief an mehreren Stellen die volle Hülferkeit hervor. Außerdem waren darin noch Hr. Waldhüter (Charlotte) und Herr Conert (Dr. Ramberg) beschäftigt, welche ihren Aufgaben auch ganz gut entsprachen.

Hierauf folgte der Glanzpunkt des Programms, nämlich die Part. Scene aus „Martha Stuart“, gespielt von Frau G. Neugebauer (Elisabeth) und Hr. Bernikly (Stuart). Daß Erstere auch dem Charakter dieser Rolle richtig erfassen und mit dem vollen Effect wiedergeben würde, war nicht zu zweifeln und der Erfolg bestätigte auch die Erwartung in vollem Maße.

Einen gleich angenehmen Eindruck erzielte auch Hr. Bernikly mit dem ihr eigenen Talent in der Darstellung der „Stuart“. Wenn auch das jugendliche Organ noch nicht alle Register mit voller Kraft spielen lassen kann, so war doch die Declamation rein und schmerzfrei, und die ganze Auffassung, sowie das Spiel mit einer lobenswerthen Wärme und Verständniß erfüllt. Eine tüchtige Schule könnte da Bedeutendes hervorbringen. Reiche Blumenpenden begleiteten den Beifall.

Der Schluß der Scene gab zuleich Gelegenheit zu einer recht hübschen Ovation. Als der Vorhang in Folge des Applaus sich neuerdings erhob, wurde Frau G. Neugebauer durch einen Pogen ein prachtvoller Kranz und ein Ring überreicht. Auf dem breiten Bande des Kranzes befand sich folgende Widmung: „Dem Kunst- und Edelfinn, der katholische Frauenverein.“ Wenn jemals eine solche Anerkennung am Plage war, so war es hier der Fall und die Veranstalter derselben haben damit in zarter Weise einer aufstrebenden Pflanz Gönne geleistet.

Den Schluss bildete ein kleines Lustspiel von Jonas: „Im Regen“.

Die Damen Breier, Bernigly und Waldhüter, sowie die Herren Tomandl und Spörner gestalteten die ihnen zugewiesenen Rollen recht brav und fügten denselben den nöthigen Humor bei.

Hiermit endigte der Cyclus dieser Vorstellungen und sämtliche Mitwirkende haben sich durch ihren Eifer für den wohlthätigen Zweck große Verdienste erworben, sowie Herr Horak speciell noch durch seine Mithewaltung bei der Regie.

Seine k. Hoheit der Herr Ober-Commandant FML. Erzherzog Joseph trifft am 31. d. in Maros-Basarhely ein, verbleibt dort bis 4. September und reist dann über Klausenburg nach Bistritz-Badany.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Militär-Commandant FML. Bauer, welcher Sr. k. Hoheit den Herrn General-inspector des k. k. Hofkriegswesens Erzherzog Albrecht im Rayon des siebenbürgischen Militär-Commandos begleitet hatte, ist mit dem vorgezogenen Eisenbahnzuge wieder zurückgekehrt.

(Unternehmungsgeschichte.) Wir lesen in der zu Sofia in deutscher Sprache erscheinenden „Bulgariſchen Correspondenz“: „Man theilt uns mit, daß der vortheilhaft bekannte, ob seiner geschäftlichen Solidität und seines vollen Charakters allgemein geachtete Hermannstädter Fleischnhauer, Herr Leopold Glaser, etwa Mitte August eine nach dem neuesten Styl und mit bedeutenden Kosten errichtete Fleischbank in der Fleischnhauergasse der hiesigen Stadt eröffnet und durch einen seiner Söhne verwaltet lassen wird. Es wird dies in Sofia die erste Fleischhauerei nach central-europäischer Manier sein.“

(Der siebenbürgische römisch-katholische Directions-rath) hat, wie „Klet“ mittheilt, in seiner neulichen Versammlung an den römisch-kath. Gymnasien mehrere diplomirte Professoren ernannt und wird Ende December noch mehrere ernennen, da ausgesprochen ist, daß alle jene an den Mittelschulen ohne Diplom angestellten Professoren, wenn sie bis dahin nicht die Professoren-Prüfung abgelegt und ein Befähigungs-Diplom erhalten haben, ihre Stelle verlieren.

(Seltene Natureerscheinung.) Am 12. d. Abends 8 Uhr 9 Minuten machte sich in den Gassen Nyrbators eine ungewöhnliche Helligkeit bemerkbar. Die Erscheinung, welche 6-10 Secunden dauerte, wird dem Falle eines Meteors zugeschrieben. Die Erscheinung nahm in den östlichen Theile des östlichen Horizontes ihren Ursprung und schien sich dann gegen Norden zu ziehen, hatte anfänglich eine senkrechte, später eine fast horizontale Neigung. Seine Gestalt bildete ein unregelmäßiges Viereck.

(Einer, der sich seinen Sarg bestellt.) Der Richter aus Jaluſca war jüngst gefährlich krank. Als ein ordnungsliebender Mann machte er Testament und ordnete auch Alles zu seinem Leichenbegängnisse an, denn er wollte „handesgemäß“ begraben werden. Die größte Sorge machte ihm sein Sarg, und so ließ er sich einen in Regenstein anfertigen. Dieser wurde auch fertig, und fehlte nichts an ihm, wozu die Aufschrift noch die Verzierung, nur für das Datum des Sterbetages war ein kleiner Raum gelassen. Man bringt den Sarg, trägt ihn in das Zimmer des Kranken, damit er seine Augen an demselben sehe. Dieser sieht den eigenen Sarg, bekennt sich eines Bessern, springt aus dem Bette und erweist sich seit damals einer guten Gesundheit.

(Zehn Jubilare.) Aus St. Valentin schreibt man: Am Donnerstag den 7. d. feierten zehn Weltpriester, welche am 7. August 1839 in St. Valentin ordinirt wurden, ihr vierzigjähriges Priester-Jubiläum. Der hiesige Dechant Redulle, welcher seine Gäste feilsch bewirthete, und die Gemeindevorstellung von St. Valentin boten Alles auf, um diese seltene Feier glänzend zu gestalten.

(Eine seltene Primiz.) Am 3. d. wurde zu Salzach, Bezirk Bischofshausen in Krain, eine Primiz abgehalten, welche sowohl durch die Lebensgeschichte des Primizanten, als auch durch eine zweite sie begleitende Familienfeier besonderes Interesse erregte. Der angehende junge Priester, Val Erzen mit Namen, war nämlich während seiner Studienjahre zum Militär assentirt worden und nach Zurücklegung seines militärischen Trienniums wieder zu den theologischen Studien zurückgekehrt. Demselben war die Freude vergönnt, am Tage seiner ersten Messe auch den Geburtstag seiner Eltern zum zweitenmale einsegnen zu können, welche an demselben Tage die Feier der silbernen Hochzeit begingen.

(Selbstmord.) Moriz Frätzles, ein junger Mann, hat sich in einem Anfall von Geistesverwirrung am 15. d. Mts. Abends in Esernasfalu in die Brust geschossen. Er wurde nach Kronstadt gebracht und ist am 16. d. Vormittag an seiner Wunde gestorben.

(Selbstmord vor dem Hochzeitstage.) Aus Eisenstadt schreibt man dem „Wochenblatt“ unterm 14. d. M.: Unter den Tischlern unseres Städtchens scheint ein besonderes Geschick zu wohnen. Heute Nacht wurde die hübsche 22-jährige Tochter des Tischlermeisters Vogel, welche mit einem jungen Gesellen verlobt war, vermißt. Die Hochzeit sollte schon morgen stattfinden, wodurch das Verhängnis auffällig erschien. Während dem man bemüht war, dieselbe auffindig zu machen, brach in einem nahegelegenen Hause eines Tischlermeisters ein Bodensturz aus, welches ohne weitere Dimensionen anzunehmen, durch unsere wackere Feuerwehr bald localisirt wurde. Nachdem dieses Element bewältigt und die Aufsteigung im Orte gelehrt war, sollte dieselbe durch eine erschütternde Nachricht alsbald wieder erneuert werden. Die junge Tischlerstochter wurde nämlich im Leibe todt aufgefunden. Was die Ursache an diesem Selbstmord war, weiß man nicht. Man vermutet, daß Eifersucht im Spiele sei.

(Ein taubstummes Knabe) — schreibt „Somogy“ — trieb sich vor drei Wochen in Kaposvár auf den Gassen herum und schickte sich vor den Neckreien der Straßensujen in den Hof des Arztes Dr. Ludwig Pollak, wo die gutmüthige Familie ihn in ihren Schutz nahm. Der 7-8 Jahre alte blinde Knabe dürfte einer besseren Familie angehören, denn er sprache sich über die reinen Kleider, die man ihm statt seiner schmutzigen anzog, wußte sich des Schnupstuches, der Serviette, des Stöckchens manierlich zu bedienen, auch scheint er nicht taubstumm von Geburt an zu sein, denn er spricht einige Worte, wenn auch mangelhaft. Wahrscheinlich ist er von Zigeunern oder Bettlern geschloffen worden. Sollten seine Eltern nicht zu eruiren sein, so wird sich Dr. P. für seine Aufnahme in das Landes-Taubstummen-Institut verwenden. Wenn nun über den Verlust eines derartigen Knaben weiß, wird gebeten, Herr Dr. Pollak davon Nachricht zu geben.

(Zurückbares Unwetter.) Dem „Tiroler Boten“ schreibt man aus Tschugguns (Vorarlberg), 6. d.: „Ein Hochgewitter wie seit Jahren nie zog am 4. d. M. über die Alpen Montafons und machte die Berggäbe der hiesigen Gegend derart anschwellen, daß sie, mächtiges Gerölle mitwürgend, auf ihrem Wege Brücken und Wege zerstörten, jurthbar verheerend zu Thale gelangten. Grund und Boden wurde meterhoch durchwühlt und ganze Strichen weg- und in die Niederungen ins Jübet gepült. Sehr hart wurden die hiesigen Bewohner betroffen, da ihre besten Gründe entweder fortgerissen oder total überfluthet sind und ihnen ein Schaden von circa 40.000 fl. verursacht ward. Einen öffentlichen Schaden, doch nicht zu hoch an materiellem Gute, richtete in der Nachbargemeinde Vandans der Auenlatſch an. Heuschöber, Ställe und vier Wohnhäuser wurden theils weggeschwemmt, theils total eingeschottet. Leider ging dabei eine Mutter mit Kindern zu Grunde. Francisca Feisſche, geborne Lippert, war mit ihren drei Kindern zu Bette. Sie war etwas tränklich und schon seit einiger Zeit bettlägerig. Der plötzlich mit furchtbaren Geschle von der Höhe stürzende Auenlatſch drückte die hölzerne Hauswand ein, Kohn und Wasser drangen in das Schlafzimmer der

Opfer, füllten es so, daß es der Mutter nicht mehr möglich gewesen sein konnte, die Thüre zu öffnen. Sie, dann ein drei und ein fünf Jahre altes Kind wurden vom eingeschwemmten Materiale erdrückt, ein sechs-jähriges Mädchen aber schon es in die Höhe. Es schrie aus Leibeskräften. Der Vater war, eben vom Tagewerke zurückgekehrt, circa 50 Schritte vom Hause entfernt und jammerte um die Sinen, ohne sich in Folge des heranrückenden Geschlebes zur Rettung zu getrauen. Da wagte es der Landesfähige in Reſerve, Gebhard Bösch, Schußmacher aus Lustenau, derzeit in Vandens, sich durch das immer steigende Gewässer gegen das Haus durchzuarbeiten. Er langte am Hause an, konnte jedoch die Stubenthüre nicht öffnen, weil das Zimmer beinahe voll von Steinen, Betten und Wasser war. Bösch schlug oben die Thüre ein, kroch über den Latten im Dunkel nach der Richtung des Zimmers und erfaßte das Mädchen mit einer Hand an den Haaren, während er mit der anderen sich über dem Schlamm zu halten suchte. Es trug dann das gerettete Kind den nämlichen gefahrenen Weg zurück, den er gekommen. Nicht diesem sechs Jahre alten Mädchen wurden noch zwei ältere Personen, die sich im oberen Ende des nämlichen Hauses befanden, sich aber nicht mehr hinausrauten, durch den Wuth des braven Bösch gerettet, der selbst Vater ist und sein eigenes Haus in großer Gefahr hatte.

(Ein Monstrum.) In dem Dorfe Klein-Teschwitz bei Znaim wurde von einer normal gebauten Kuh ein Kalb geworfen, welches zwei vollkommen ausgebildete Köpfe, jeder Kopf mit zwei Augen versehen, besaß. Das Monstrum kam todt zur Welt. Die beiden Köpfe und die Haut wurden aufbewahrt. Handvoll von Menschen haben bereits diese Anormität in Augenschein genommen.

(Eine neue Sammlung.) Das „Pr. T. B.“ erzählt: Der emirittete k. k. Hofbuchhändler Herr Credner hat seit Anfang der Dreißiger-Jahre eine Stahlfeder-Sammlung angelegt, die nun viele Tausende Exemplare zählt. In derselben findet man die Stahlfeder von ihrer Genesis bis zur größten Vervollkommenung in der neuesten Zeit. Auch der Uebergang von der Rießfeder zur Stahlfeder ist in der Sammlung veranschaulicht. Diesen vermittelte die präparirte Beinfeder, deren härtere Beschaffenheit auf die Idee brachte, solche Federn aus Eisen, und da dieses zu sehr oxydirbar, aus Stahl zu verfertigen.

(Eine neue Steuer.) Man schreibt aus Breslau, 10. August: Welche bisher ungehörte Steuergebiete Finanzministern noch zu Gebote stehen, und daß es nur eines fudigen Kopfes bedarf, um dieselben zu finden, lehrt uns die jüngste Erfahrung, welche wir in Steuerfachen gemacht. Der Magistrat hat nämlich der Stadtverordnungs-Versammlung eine Vorlage bezüglich der vom 1. Jänner nächsten Jahres abzuführen den Cioſet-Steuer zugehen lassen.

(Eine neue Branche des Versicherungswesens.) Der Verlust von Schlüsseln gehört mehr als oft zu den unangenehmsten, die man sich denken kann, denn der Mißbrauch dieser Schlüssel führt sogar zum Diebstahl. Man hat daher bereits in Amerika und Frankreich Versicherungsbureauz eingeführt, wo man gegen eine unbedeutende Prämie sich dagegen versichern kann. Man zahlt z. B. 1 Mark an das Bureau, dafür erhält man eine Controlmarke, die mit der Adresse des Bureauz und einer laufenden Nummer versehen ist. Auf dem Revers verpricht das Bureau dem eventuellen Finder eine Belohnung von 4 Mark. Diese Controlmarke besiegelt man am Schlüsselohr. Es ist auf diese Weise alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ein verlorener Schlüssel, der für den Finder ja gar keinen Werth hat, wieder in den Besitz des Verlierenden zurückgelangt, andernfalls liefert das Bureau einen neuen Schlüssel. Ebenso ist ein Mißbrauch verlorener Schlüssel verhindert, denn der Finder erfährt gar nicht, wenn der verlorene Schlüssel gehörte.

(Später Dank.) Im Jahre 1859 war in Mailand eine Subscription zu Gunsten der auf den Schlachtfeldern des italienischen Freiheitskrieges gefallenen Streiter resp. ihrer Hinterbliebenen veranstaltet worden, mit der Bestimmung, daß der Betrag der Sammlung unter die französische und die sardinische Armee vertheilt werden sollte. Jetzt endlich nach zwanzig Jahren ist der auf Frankreich entfallende Antheil im Betrage von 400,000 Franken seitens der italienischen Regierung ausgezahlt worden, und der Kriegsminister General Gresley erläßt gegenwärtig ein „Journal officiel“ eine Aufforderung an die Berechtigten, sich zur Empfangnahme dieses um zwanzig Jahre verspäteten Tributes der Dankbarkeit zu melden.

(Aufopfernde Kindesliebe.) Am Mittwoch hielt die Pariser Akademie ihre diesjährige öffentliche Sitzung behufs Vertheilung der von ihr alljährlich zu vergebenden Preise. Ueber die literarischen Auszeichnungen, die bei dieser Gelegenheit zuerkannt wurden, ist wenig zu sagen; umso interessanter war dagegen der Bericht des Directors Jules Simon über jene Acte werthvoller Kindesliebe, welche mit dem von Montyon begründeten „Eugendpreis“ gekrönt wurden. Die zahlreiche und glänzende Versammlung, welche der Feierlichkeit im Palais Magarin bewohnte, wurde zu Thränen gerührt, als Herr Simon die Geschichte eines Fräuleins Leontine Nicole erzählte, die aus kindlicher Pietät ihre Jugend, ihr Leben in einer Irrenanstalt begraben hat. Die genannte Dame, die eine vorzügliche Erziehung erhalten hatte und eine nicht gewöhnliche wissenschaftliche Bildung besaß, bewahrte sich vor etwa dreißig Jahren um die Stellung einer Unterwärtigen in der Salpêtrière, dem bekannten Pariser Asyl für Geistesranke. Mit Ungebuld wartete sie auf das Freiwerden einer solchen untergeordneten, mit den mühseligsten Dienstleistungen verbundenen Stelle; endlich wird ihr dieselbe zu Theil und mit wahrer Freude trat sie in eine Geistes-, im Vergleich zu welcher das Leben im Kloster wie ein Paradies erscheinen würde. Hinter dieser Weltenttugung steckte allerdings ein Geheimniß. Die Mutter von Fräulein Nicole litt an Verfolgungswahn. Leontine konnte sie nicht in ihrer Hüseligkeit pflegen lassen und bewachte ihre Aufnahme in die Salpêtrière. Von da ab war ihr einziger Gedanke der, sich mit ihrer Mutter dort einschließen zu lassen, um sie noch ferner pflegen zu können. Wie gesagt, wurde ihr auch dieser Wunsch gewährt. So lange ihre Mutter lebte, verbrachte Fräulein Nicole ihre Tage mit der Aufsicht über die ihr anvertrauten Geistesranke, die weniger Augenblicke der Erholung aber, welcher ihr trauriger Dienst übrig ließ, widmete sie der Irren, die ihre Mutter war. So ging sie beständig von einem Martyrium zum anderen und süßte sich doch glücklich, weil sie ihre Kindespflicht erfüllen konnte. Dieses Leben führte sie 27 Jahre hindurch. Vor einem Jahre starb die arme Irrenkranke in den Armen ihrer Tochter, die sie kaum erkannte und deren Fürsorge sie mit Entsetzen zurückwies, sobald sie ihre Wahnsinnsanfälle hatte. Heute sind es 28 Jahre, seit Fräulein Nicole in der Salpêtrière ihren Wärtchendienst verricht. Sie hat sich diesem Beruf mit der Zeit vollständig hingeegeben; sie sieht ihre Aufgabe darin, durch liebevolle Geduld jene Unglücklichen zu retten, und in der That haben mehr als fünf hundert geistesranke Frauen, die von ihr gepflegt worden waren, wieder in ihre Familien und in das bürgerliche Leben zurückkehren können.

(Weibliche Chemiker.) Daß Damen die Doctorwürde empfangen, ist heute eine alltägliche Erscheinung. Die Ertheilung des „Diploms eines technischen Chemikers“ an weibliche Studierende dürfte indessen bis dato — trotz Rabbi Ben Alſiba — noch nicht dagewesen sein. Unter den drei Candidaten, welche fordern die Diplom-Prüfung an der chemisch-technischen Abtheilung des Eidgenössischen Polytechnicum in Zürich erfolgreich bestanden haben, befindet sich auch eine junge Russin, Fräulein Coscordia Ziomine seit einigen Jahren reguläre Schülerin der Anstalt. Daß übrigens Damen (meist Russinen) sich in der Chemie auszeichnen ist in den letzten Jahren wiederholt bemerkt worden. Durch literarische Leistungen treten hervor: Anna Wallow, Julie Lermontoff, Lydia Senfemanna (letztere studirte in Zürich und empfing daselbst die

Doctorwürde,) ferner Marie Maguroweſka, Nadine Sieber und Andere. Am Eidg. Polytechnicum absolvirte schon 1872 bis 1874 eine Dame den damals zweijährigen Cours für technische Chemiker vollständig ohne indessen ihre Studien durch Erwerbung des Diploms abzuschließen.

(Zünftlinge.) Am 9. (21.) Juli d. J. gebar, wie die „Benienskija Gubernskija Wjedomosti“ schreiben, die Bäuerin Maria Petrova Sorokoumowa im Dorfe Pjaski des Bzizkles und Gouvernements Penſa — Zünftlinge und zwar vier Knaben und ein Mädchen. Jedes der neugeborenen Kinder waren bis fünf Zoll lang. Alle waren nach der Geburt am Leben, drei derselben starben gleich bei der Geburt und zwei am zweiten Tage nach derselben.

(Auswanderung nach Amerika.) Im Jahre 1878 betrug die Zahl der in New-York gelandeten Einwanderer im Ganzen 75.347, wovon 9909 Kajüten-Passagiere und 64.438 Zwischendeck-Passagiere waren. Das größte Contingent dazu lieferten Deutsche, Irländer und Engländer, nämlich beinahe zwei Drittel, während von Oesterreichern, Böhmern und Ungarn im Ganzen nur 3620 Einwanderer dort anlangten. Der größte Theil der Einwanderer blieb natürlich im Staate New-York, Pennsylvania und New-Jersey. Von Jener, die sich nach dem Westen wendeten, gab die größte Anzahl Illinois als Reiseziel an. Im Jahre 1877 betrug die Total-Einwanderung nur 54.536 Personen beiderlei Geschlechtes.

### Telegramme.

Wien, 17. August. (G.-B.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Ritters von Widmann zum Statthalter Tirols, des Freiherrn von Pino, unter gleichzeitiger Verleihung des Großkreuzes des Franz-Josephs-Ordens, zum Statthalter von Oberösterreich, dann des Freiherrn Pretis zum Statthalter von Triest.

Konstantinopel, 17. August. (G.-B.) Ein Trabe des Sultans ernannt Savjet, Ali Saib und Savas Pascha zu Commisſären für die Unterhandlungen mit Griechenland.

### Auregungen.

Erinnerungen von einer Berufsreise in die Türkei aus den Kriegsjahren 1877-78. Von D. v. B.

(Nachdruck ohne Quellen-Angabe unstatthaft.) Motto: „Such' Er den redlichen Gewinn! Sei Er kein schellenlauter Thor! Es trägt Bestand und rechter Sinn: Mit wenig Kunst sich selber vor; Und wenn's auch Ernst ist, was zu sagen, Ist's nöthig, Worten nachzugehen.“ G. G. G. G. G.

Was gehört eigentlich zum Reisen? Dnsfreizügig jagender, kecker Muth, ein noch nicht verdrocknetes, impressionables, sorgenfreies Gemüth; ein Geist, der fähig ist, alles Gesehene und Gehörte sogleich aufzufassen, das Sehende sich zu vergegenwärtigen und Alles mit der möglichsten Geschwindigkeit zu verarbeiten. Das sind die sogenannten innerlichen Eigenschaften eines guten Touristen; die äußerlichen mögen noch dabei bestehen: in einem zu Stahle abgehärteten Körper, in guten, wohlgehaltenen Sinnen und was die Kunst noch dazu liefert: Instrumente zur Beobachtung und Bestimmung des Klimas, des jeweiligen längeren Aufenthaltsortes; dazu genügende zoologische, botanische, mineralogische und geologische Kenntnisse sammt den nöthigen Hilfsmitteln zur Beobachtung und Sammlung der Fauna, des Gewächse- und Erzeichthums. So endlich sprachliche, geographische und ethnographische Vorkenntnisse, um sich über Sitten, Gebräuche, Volkstypen, Religions-, volkswirtschaftliche und andere Verhältnisse genügende Aufklärung verschaffen zu können. Dies ist Alles empfehlenswerth. Denn ohne sprachliche und anderweitige Vorkenntnisse wandert man wie ein Blindler und Tauber herum, sieht nichts und hört nichts. Die Reise verliert auf diese Weise alle ihren Zweck, und außer den allgemeinsten Eindrücken und verworrensten Erinnerungen bringt man nichts zurück.

Was nun mich betrifft, so waren wohl — wie ich es leider eingestehen muß — bei mir weder die psychischen, noch die moralischen und physischen Bedingungen gegeben, um eine Reise, wie ich solche vollführt habe, vollinhaltig genießen und verwerthen zu können. Schon längst über die phantastische- und gemüthsreichen Jugendjahre hinaus, durch dauerndes großstädtisches Leben geistig und körperlich verdröhnt, obwohl in Vorabnung eines wechselfollen und hinunbergeworfenen Lebens durch Lectüre theilweise vorbereitet, mangelten mir auch materiell die nöthigen Instrumente und weiteren Behelfe. So kam es, daß für mich diese Reise zu einer Wanderung von Enttäuschung zu Enttäuschung wurde, den da ich auf altergriechischen classischen Boden kam, mangelte mir theilweise die Erinnerung an classische Geschichte, Geographie und Mythologie, es mangelte mir die Phantastie, um mir an Ort und Stelle das Leben und Wirken der musterhaften Helden, Krieger, Dichter, Künstler und Staatsmänner des Alterthums, um mir ihre Götter- und Halbgötterwelt richtig vorstellen zu können. Wie sehr und o wie schwer bedauerte ich es, nicht in jüngeren Jahren diese Tour gemacht haben zu können, als noch alle Erinnerungen rege waren, die Phantastie d. artig ungecuhrt arbeitete, daß ich mir aus der Ferne, nach einfacher Lectüre, Betrachtung alter Kupferstiche ein unendlich lebhafteres Bild von Hellas, Syrien und dem Osten entwerfen konnte, als jetzt, obwohl geleitet durch unmittelbare Anschauung.

Nun wohl, die Reise hat mir dennoch manche nützliche Erfahrung eingebracht und mich, wenn auch zu nichts Anderem, wenigstens zu der Einsicht geführt, daß die glänzenden Bilder, die man sich vom fernem Osten entwirft, in der Nähe sehr verblasen. Oder — präcisiren wir den Ausdruck — bis zum fernem Osten bin ich eigentlich nicht vorgezogen; was ich sah, ist der uns nahe, nicht entfernte Osten, zu dem wir theilweise noch immer gehören. Es mag dort glänzend aussehend, — hier ist es nicht so, es ist mehr einfach, naturell, ein wirkliches, Bedürfnisloses Ureben. Meine Begriffe über die Völkerstämme des Orients, hauptsächlich Griechen und Armenier, so auch Mahomedaner und theilweise Bulgaren, wie andere Völkergeschichten (die ich früher kaum dem Namen nach kannte) haben mehr Knochen und Gestalt bekommen; irtige Vorstellungen sind durch's practische Leben und durch die unmittelbare Verührung rectificirt worden. Diesen einen Augen habe ich wenigstens von meiner Orientreise; und wenn ich auch den Seneca'schen Rath an Lucilius: „Ne cours pas ca et la, et ne te jette pas dans l'agitation des déplacements.“

\*) Wir bringen den in Nr. 17 und 18 unseres Blattes vom 14. und 15. Januar d. J. erschienenen Anfang dieser Reisebeschreibung wiederholt zum Abdruck, weil mittlerweile in Folge der wegen des Ausbruchs der Pest in Asien eingetretenen Störung im Postverkehr mit dem Orient mehrere, die Fortsetzung enthaltende Briefe des Verfassers in Verlust gerathen waren und über unser Schreiben von Herrn Dr. Budyk neuerdings geschrieben wurden, seit sieben Monaten aber der Inhalt des erwähnten Anfanges unserer Reise nicht vollständig erinnert sein dürfte. D. M. Mayer, Hydrograph der kaiserlichen Admiralität; — Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Reisen; Berlin, Oppenheim; — dann englisch: „Manual of scientific enquiry“; — endlich Galton: „Art of Travel“.

nicht befolgt habe und durch Umstände gezwungen nicht befolgen konnte, so fürchte ich dennoch nicht, daß bei mir eintritt, was er über den Vielherumreisenden bemerkt: „Ceux dont la vie se passe à voyager finissent par avoir des milliers d'hôtes et pas un ami.“ \*)

Ich sollte nun einige Worte beifügen über meine materiellen Vorbereitungen, wie sie eine Orientreise erfordert und wie sie in den meisten Reisehandbüchern, im Vade Mecum (der übrigens sehr oberflächlich ist), in einem in Triest erschienenen und durch den bekannten Gustav Rajch verfaßten Buche über die Türkei des Weitläufigen beschrieben sind. Ich habe nur gefunden, und zwar nachgedrungen gefunden, daß man ohne all' den großen Ballast, der in jenen Büchern vorgeschrieben ist, reisen kann. Die Kenntnis der italienischen Sprache ist von großem Nutzen an den Ufern des adriatischen, mittelländischen, ägäischen und schwarzen Meeres; fast alle Seelente — mit alleiniger Ausnahme der Engländer (die sehr exclusiv sind) — sprechen diese Sprache; und will man auf den Lloyd- und anderen Gesellschafts-Dampfern fortkommen, so lerne man unbedingt die italienische Sprache. Hingegen kommt man auf dem europäischen und asiatisch-türkischen Festlande, im Inneren, mehr mit der französischen Sprache zum Ziele, welche von den gebildeteren Classen fast eines jeden orientalischen Volkstammes geläufig gesprochen und verstanden wird. Außerdem ist es noch nützlich, das Türkische, Neugriechische und Armenische sich anzueignen, hauptsächlich wenn man sich längere Zeit aufzuhalten und sich mit den Sitten und Gebräuchen vertrauter zu machen gedenkt. Eine gute Seefahrt des adriatischen, mittelländischen, ägäischen und schwarzen Meeres, sowie ein gutes Fernrohr, dabei ein gefälliger Schiffscapitän, Lieutenant oder Arzt, machen die Seereisen sehr instructiv. Daß bei einer weiteren Reise im Inneren gute Landkarten, ein gehörig bewaffneter Diener, Kenntnis

\*) Oeuvres complètes de Sénèque le philosophe. Traduct. de J. Baillard. Tome II. Paris. 1861. Lettres à Lucilius. II. S. 2. (Ich gebe es in französischer Uebersetzung, da ich das lateinische Original nicht besitze.) D. B. \*\*) L. e.

der Münz- und Geldsorten und der Münzrechnung nicht ermangeln dürfen, ist wohl selbstverständlich. Ueber alle diese notwendigen Vorbereitungen werde ich nicht ermangeln, gehörigen Ortes im Vorhinein zu erinnern, so auch die durch anderweitige Reisebeurtheilungen gefährlich beschriebenen hygienischen Gefährdungen durch Genuß der orientalischen Obstsorten, saurerer und süßlicher Getränke, die leichte Möglichkeit der Erfüllung ohne flanelleues Unterhemd u. dgl., auf ihr gehöriges Maß zu reduciren. (Fortsetzung folgt.)

Für die durch Brandschaden verunglückten Burgberger sind eingegangen: Uebertrag aus Nr. 191 5 fl. — fr. Von Herrn Friedrich Michael Herbert 5 — — Summe 10 fl. — fr.

Für die in Serajevo obdachlos gewordenen sind eingegangen: Von Herrn Friedrich Michael Herbert 5 fl. — fr. Summe 5 fl. — fr. Weitere Spenden werden dankend angenommen und öffentlich quittirt. Die Administration.

Votto-Ziehung am 16. August 1879: Ternesbar: 37 77 39 47 60. Ofen: 32 6 65 53 72.

Verloojungen.

(Ziehung der Ungarischen Prämienlose.) Bei der am 14. d. M. stattgefundenen Ziehung wurden folgende 26 Serien gezogen: 59 86 97 454 482 668 909 1722 2376 2582 2674 2785 3306 3320 3601 3672 3958 4140 4155 4437 4545 5152 5342 5463 5777 5931. Sieben emittiren der Hauptsumme mit fl. 200.000 auf Serie 4155 Nr. 6, der zweite Treffer mit fl. 20.000 auf Nr. 4140 Nr. 27, der dritte Treffer mit fl. 5000 auf Nr. 454 Nr. 45; je fl. 1000 gewinnen Nr. 454 Nr. 15, Nr. 2376 Nr. 25, Nr. 4140 Nr. 28 und Nr. 5463 Nr. 44; je fl. 500 gewinnen: Nr. 59 Nr. 10, 22 39, Nr. 86 Nr. 34, Nr. 97 Nr. 5, Nr. 454 Nr. 3, Nr. 1722 Nr. 24, Nr. 2582 Nr. 32, Nr. 2674 Nr. 20, Nr. 3320 Nr. 49, Nr. 3601 Nr. 37, Nr. 4140 Nr. 11, Nr. 4155 Nr. 32, Nr. 4545 Nr. 7, 29, 42, Nr. 5463 Nr. 16, Nr. 5931 Nr. 26. — Die übrigen Nummern der gezogenen Serien werden mit fl. 140 eingelöst.

Strombezüge.

Hotel Neustädter. W. Grünstein, A. Teisinger, Kaufleute, von Budapest; R. Verlach, Kaufmann, von Nürnberg; W. Rabode, Kaufmann, von Dresden; Friedrich Höhr, Director von Dör-Gebisch; J. Pato, Privatier, von Debau; G. Dobriani, W. Semeno, Privatier, von Buda; D. Dimo, Privatier, von Stalina.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 16. August 1879. Ung. Goldrente... 92.—, Defterr. Staatsschuld in Silber... 68 35, Ung. Schatzanweisungen I. Emission... 79.—, 1860er Staats-Anlehen... 124 90, Defterr. National-Banckactien... 822.—, Ung. Dpb. II. Emission St.-Dbl. 83.50, 1876er Staats-Dbl. 74.—, Ung. Eisenbahn-Anlehen... 111 60, Ung. Emmentastungs-Dbl... 87.—, Temesv. „ „ „ 85.—, Sieb.ub. „ „ 85 75, L. or. „ „ 87 50, Preussische Staats-Obligation... 90.—, Defterr. Staatsschuld in Papier... 66 65

Sz. 2025/1879 [483] 2-3 szbirói.

Vicitations-Kundmachung. Ueber Beschluß der Gemeinde-Vertretung Mag vom 2. August d. J., 3. 247/1879, findet die Verpachtung des Schankrechtes im Wege der öffentlichen Versteigerung für eine dreijährige Periode, vom 1. Januar 1880 bis 31. December 1882, am 28. September d. J., 10 Uhr Vormittags, in der Gemeindeganzlei zu Mag statt. Die Bedingungen können in der Amtskanzlei des Stuhlrichters eingesehen werden. Hieron werden Pachtlichhaber mit dem Vorkaufrecht verständigt, daß vor Beginn der öffentlichen Vicitation auch vorchriftsmäßig verfaßte Offerte angenommen werden und es hat jeder Vicitant ein 10-perc. Vadium zu erlegen. Szeliste, am 12. August 1879. Der Stuhlrichter.

Vicitations-Kundmachung. Bezugs Sicherstellung der Verpflegs-Erfordernisse auf die Zeit vom 1. November 1879 bis Ende October 1880 für die 1. ung. Weichelposten zu Sepsiszent-György, Homrod bei Reps und Dees werden auf Grund der mit Kundmachung ddo. Sepsiszent-György 15. August 1879 verlaublichen Subarrendierungs-Bedingnisse für die Lieferung von Brod, Saser, Heu, Streu- und Bettenstroh, hartes Brennholz, sowie Petroleum schriftliche Offert-Verhandlungen abgehalten, und zwar: am 31. August 1879, um 9 Uhr Vormittag, für den Weichelposten zu Dees in der Kanzlei dortselbst; am 4. September 1879, um 9 Uhr Vormittag, beim Stadt-Magistrate zu Reps für den Weichelposten Homrod; am 5. September 1879, um 9 Uhr Vormittag, in der Rechnungs-Kanzlei des k. ungar. Hengsten-Depots zu Sepsiszent-György. Nähere Bedingungen können vom Depots-Commando abverlangt oder eingesehen werden. Sepsiszent-György, am 15. August 1879. Vom Commando des k. ungar. Staats-Hengsten-Depots. 1-3 [489]

Aus dem Amtsblatte. Vicitationen. Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Maria Matyas in Barab. (Stuhlunwarhelyer Gerichtshof). Am 27. August Liegenschaften des Juon Komja in Gerbaly, am 11. September Liegenschaften des Moize Weges in Boholcs. (Schöbuzger Bezirksgericht). Am 27. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Fleischer in Szaros. (Eislaberger Gerichtshof). Am 28. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Simon Miksic in Borgomiliczen. (Nagoder Bezirksgericht). Am 30. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Dpra in Laborfalva. (Sepsiszentgyörgyer Bezirksgericht). Am 30. August Liegenschaften des Vincenz Tompa in Massa, am 4. September jene der Susanna Danos in Kérbé. (Kérbéfarhelyer Gerichtshof). Aufforderungen. Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die des Anton Nagy abgepfändeten Fahrnisse bis 24. August. Vom Hermannstädter Gerichtshof an die Betreffenden, daß die Verhandlungen in der Entscheidungssache der Neras gegen die Gemeinde Kametel am 29. August beginnt. Vom Kronstädter Gerichtshof an Dprea Banca zur Tagfahrt am 30. August zu erscheinen. Erledigungen. Bei der Marosvashelyer k. Gerichtsstelle die Portierstelle. Gesuche bis 27. August. Am Hermannstädter Staatsgymnasium die Zeichenlehrerstelle. Gesuche bis 24. August. Beim Klausenburger Gerichtshof eine Vicenotärstelle. Gesuche bis 31. August.

Hochprima Groyer Käse Ein gebildeter practischer Landwirth, 29 Jahre alt, ledig, mit 12-jähriger Praxis, in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Beamter. Gefällige Offerte erbeten unter H. H. 1350 an die Expedition dieser Zeitung. [481] 2-3

Zwei Kostknaben werden aufgenommen. — Im Hause wird gesprochen deutsch, ungarisch und romanisch. Ein möblirtes Zimmer zu vergeben im ersten Stock. Auskunft erteilt die Administration dieser Zeitung. Clavier zu benützen. [484] 2-3

Berliner Modenblatt (188) 1-2 erscheint in drei Ausgaben: 1. 1 Mark-Ausgabe, 2. Wochen-Ausgabe und 3. Pracht-Ausgabe. „1 Mark-Ausgabe“ Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 12 Schnittmusterbogen. Preis vierteljährlich 1 Mark. „Wochen-Ausgabe“ Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 12 Schnittmusterbogen, 24 colorirte Modenkupfer, 24 Unterhaltungs-Nummern. Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. „Pracht-Ausgabe“ Jährlich: 24 Arbeits-Nummern, 24 Schnittmusterbogen, 48 colorirte Modenkupfer, 4 Handarbeits-Kupfer, 24 Modenbilder in Aquarellmanier, 24 fertige Schnitte aus Seidenpapier, 24 Unterhaltungs-Nummern. Preis vierteljährlich 6 Mark. Abonnements auf das „Berliner Modenblatt“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen. Für die arbeitenden Leserinnen des „Berliner Modenblatt“ eröffnen wir eine Preis-Concurrenz mit drei Prämien von 1500 Mark — 1000 Mark — 500 Mark für die besten und neuesten uns eingesandten Schöpfungen auf dem Gebiete der weiblichen Handarbeiten, der Putzmacherei und der Schneiderei. Wir fordern sämtliche verehrlichen Abonnentinnen auf, sich an dieser Preis-Concurrenz zu betheiligen. Die näheren Bedingungen sind aus dem Programm ersichtlich, welches auf Wunsch direct und franco per Post von der Verlagshandlung zugestellt wird. Berlin, 140, Potsdamerstrasse. Die Verlagshandlung: FRANZ EBHARDT.

Die Akademie für Handel und Industrie in Graz beginnt mit 16. September d. J. ihr siebenzehntes Schuljahr. Die Anstalt besteht aus zwei Fachschulen, der kaufmännischen und kaufmännisch-industriellen, und sorgt für gebiegene, theoretische und praktische Ausbildung der Studirenden. Die Absolventen der Akademie haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritt das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbereitung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen. Auf alle Anfragen, betreffend Aufnahme, Unterbringung u. dgl., erteilt Auskunft und ausführliche Prospekte die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz. 4-8 [444] Dr. Alwens, Director.

Wissenschaftlich gebrüht und begutachtet. Benedictiner, Doppelkräuter-Magenbitter, nach einem alten, aus einem Benedictiner-Kloster stammenden Recept fabricirt und nur ein gros versandt von C. Pingel in Göttingen (Provinz Hannover). Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unerschöpflich bei Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden und vielen anderen Störungen im Organismus. Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichtes, das gelbfarbige Auge, die lauffarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße. NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquette versehen. Preis a Flasche von circa 330 Gr. Inhalt 2 fl. 50 fr. Bei 5 Flaschen Verpackung frei. Bei 10 fl. freie Verpackung und eine Flasche gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachfolgende Niederlage. En-gros-Verkauf durch die Fabrik. Attest. Herr Georg Thalhammer, Maurer in Erlhaus in Rothsalzmünster (Niederbayern), berichtet: Meine Frau und meine Mutter, welche Ihren Benedictiner gebrauchten, spürten schnelle Besserung, eritere litt schon lange an Magenbeschwerden, an der Leber und Rheumatismus, meine Mutter war schon ein halbes Jahr kränzlich und hatte anfangs die Leberentzündung, bisher die Gelbsucht. Ich bitte um weitere Sendung von 10 Flaschen Benedictiner. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn Carl Gürtler. [305] 7-30

Zum Probe-Abonnement geeignet. Nur 1 Mrk. 75 Pf. beträgt das Monats-Abonnement auf das „Berliner Tageblatt“ und illustriertes Beiblatt „ULK“. Im Laufe des September erscheint im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ die neueste Novelle von Paul Heyse unter dem Titel: Romulusenkel, worauf wir die vielen Verehrer des gezeichneten Dichters aufmerksam machen. Damit die Zubereitung vom 1. September ab pünktlich erfolge, wolle man möglichst frühzeitig bei der nächstgelegenen Postanstalt abonniren. Das „Berliner Tageblatt“ ist die geleseinste und verbreitetste Zeitung Deutschlands!!!

Epilepsie (Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Dresden (Neustadt). Größte Erfahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt. (285) 13-15

Leder. Billigste Einkaufsquelle in der Fabriks-Niederlage der Lederhandlung, Budapest, Karlsring No. 1. Verkauf en gros et en détail. Für Schuhmacher, Sattelmacher, Riemen, Sattler. Großes Lager in Sohlen aller Sorten. Wildleder, Chagrin, Brandblößen, Fleckleder, Lackleder u. dgl. Haupt-Niederlage in russischen Juchten und russischen Ochsenhäuten. Vertretung erster französischer und englischer Leder-Fabrikanten. — Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. [487] 1